Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 273. Dienstag den 22. November 1887. V. Jahrg.

Die Alters- und Invaliditätsversicherung und die freisinnige Presse.

Die alte Fortschrittspartei war von vornherein keine Manchesterpartei. Noch vor 1879 ließ das fortschrittliche Programm die wirthschaftliche Frage aus dem Spiele und beschränkte sich nur auf politische Forderungen. Es gab damals in der Fortschrittspartei entschieden Schutzzöllner und es existirten radikal-fortschrittliche Blätter, die in schärfster Weise gegen den Freihandel ankämpften und für die inländische Produktion Schutz verlangten. Den Bemühungen des Herrn Eugen Richter, der nun einmal in seiner Partei unentbehrlich ist, gelang es schließlich, die Fortschrittspartei zur Trägerin des reinen Manchesterthums in Deutschland zu machen. Damit machte er auch die Fusion der Fortschrittspartei mit den Secessionisten, d. i den gelehrten Freihändlern aus den Reihen der Nationalliberalen, möglich. Hin und wieder zeigt sich nun in den Reihen der Freisinnigen eine Auflehnung gegen den rein manchesterlichen Standpunkt. Diese Auflehnung trat zuerst in der sogenannten Arbeiterschutzfrage hervor. Viele Mitglieder der freisinnigen Partei hielten es im Gegensatz zu ihren Führern, zum Theil vielleicht aus wirklicher Ueberzeugung, zum Theil aber aus taktischen Rücksichten für geboten, sich der sozialen Frage gegenüber nicht auf das laisser aller zu beschränken. Daß sie zunächst das Gebiet des Arbeiterschutzes wählten, um ihren guten Willen zu documentiren, auch etwas in Sachen der Sozialreform zu thun, erklärt sich daraus, daß die Forderungen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes bisher seitens der Reichsregierung keine Berücksichtigung gefunden hatten. Es bot sich da also Gelegenheit, nach Außen hin den Anschein zu erwecken, als ob man auch eine positive Sozialreform wolle, ohne daß man zunächst nöthig hatte, von seiner üblichen Oppositionsstellung gegen die Regierung auch nur um einen Zoll breit abzuweichen. Die Herren Richter, Bamberger, Baumbach u. s. w. hielten indeß ihren streng manchesterlichen Standpunkt aufrecht. Sie übten in dieser Hinsicht dieselbe Consequenz, welche die Freisinnigen anderen Parteien gegenüber einzig und allein für sich in Anspruch nehmen. Mühsam wurde der Riß zu verkleiden gesucht. In der That hat sich derselbe immer mehr und mehr zu einer Kluft erweitert, wie sich das in den Erörterungen der freisinnigen Pressen über die Grundzüge der Alters- und Invaliditätsversicherung zeigt. Die „Freisinnige Zeitung" des Herrn Eugen Richter läßt kein gutes Haar an dem Entwurfe. In gleicher Weise sprechen sich verschiedene andere gesinnungsverwandte Blätter aus. Im Gegensatz hierzu nehmen „Berliner Tageblatt" und „Berliner Börsen-Courier" einen sympathischen Standpunkt zu dem Entwurfe ein. Wenn der Abg. Richter in seiner Zeitung über das „Linsengericht" spottet, welches man den Arbeitern gewähren wolle, so hat er es ja in der Hand, mit seinen Freunden im Reichstage weitergehende Anträge zu stellen. Ist ihm der Maximalsatz von 250 Mark zu niedrig, so kann er ja eine Verdoppelung vorschlagen. Natürlich muß er gleichzeitig sagen, wo die Mittel zur Deckung hergenommen werden sollen. Sollen sie Arbeitnehmer und Arbeitgeber aufbringen, soll der Reichszuschuß erhöht werden? Aber Herr Richter erklärt ja prinzipieller Gegner des Reichszuschusses zu sein. Seine Parole ist: Die Taschen zu! Wenn er aber nicht einmal das „Linsengericht" gewähren will, so kann er auch nicht das Recht für sich beanspruchen, über die Geringfügigkeit desselben zu spotten. Herr Richter behauptet, durch das vorgeschlagene Quittungsbuch werde den Arbeitern der „Zwang des verhaßten Arbeitsbuches" auferlegt. Es versteht sich von selber, daß eine Controle der erfolgten Beitragszahlungen zu der Invaliden- und Altersversicherung stattfinden muß. Das Quittungsbuch wird dem Arbeiter nicht auferlegt, er hat vielmehr Anspruch darauf, er hat Anspruch darauf, daß ihm über die von ihm gezahlten Beiträge Quittung gegeben werde. Weiß Herr Richter einen anderen Weg, eine sichere Controle zu ermöglichen und den Arbeiter in den Stand zu setzen, den Nachweis zu führen, daß er so und soviel Beiträge gezahlt hat?"

Politische Tagesschau.

Der Kaiser von Rußland hat bereits glücklich und wohlbehalten die russisch-deutsche Grenze passirt und steht nunmehr unter dem Schutze seines eigenen Volkes. Wie von einem Alp befreit, athmet Deutschland auf, daß auf der weiten Reise durch das deutsche Reich und während seines Aufenthaltes in Berlin sich keine „Zwischenfälle" zugetragen haben. — Aus den Mittheilungen der Blätter geht hervor, daß die Anwesenheit des Zaren in Berlin doch von politischer Bedeutung, und zwar in günstigem Sinne gewesen sein muß. So meldet ein Blatt aus „authentischer Quelle": „Nach der Erledigung der Repräsentationspflichten sprach der Kaiser von Rußland den Wunsch aus, den Besuch des Fürsten Bismarck zu empfangen. Dieser begab sich ins Botschafterpalais um 3½ Uhr und verweilte daselbst 1¼ Stunden. Er erstattete hierauf über das Resultat seiner Unterredung seinem kaiserlichen und königlichen Herrn Bericht und beantragte gelegentlich desselben die Verleihung einer hohen Auszeichnung an den russischen Botschafter, Grafen Schuwalow. Unser Kaiser beschloß, demselben den höchsten preußischen Orden, den hohen Orden vom Schwarzen Adler, zu verleihen, eine Dekoration, deren sich bisher selbst die Botschafter der uns alliirten Mächte nicht erfreuen. Da sich augenblicklich ein Exemplar dieses Ordens nicht im Königlichen Schlosse befand, so wurde dasselbe eiligst bestellt und unserem Kaiser während der Gala-Tafel zugestellt. Bei dem dem Diner folgenden Cerkle überreichte unser Kaiser dem russischen Botschafter die für ihn bestimmte Auszeichnung. Während der Tafel ereignete sich der folgende Zwischenfall: Kaiser Alexander beauftragte einen Diener, dem Fürsten Bismarck, der ihm schräg gegenüber saß, mitzutheilen, daß er mit ihm zu trinken wünsche. Dies geschah. Fürst Bismarck erhob sich und senkte grüßend sein Glas gegen das von Seiten des Kaisers Alexander erhobene. Man darf aus dieser Thatsache wohl den Schluß ziehen, daß die Zusammenkunft der Monarchen nicht ohne wichtige und erfreuliche politische Folgen bleiben wird."

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" tritt mit Entschiedenheit der Behauptung entgegen, Deutschland betrachte es behufs Erneuerung der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland für unerläßlich, daß der russische Finanzminister Wyschnigradski entfernt werde und daß Graf Tolstoi und Pobjedonostgeff aufhören müßten, die französischen Revanchepolitiker offen zu ermuthigen. Die inneren Einrichtungen Rußlands könnten nie Gegenstand eines Abkommens mit Deutschland oder Oesterreich sein. Die Schwierigkeiten auf wirthschaftlichem Gebiete könnten befreundeten Nationen keinenß Anlaß zur Verstimmung bieten. „Die wirthschaftlichen Divergenzen zwischen Deutschland und Rußland dauern seit dem Anfang des Jahrhunderts, namentlich seit den 20. Jahren, und haben ebenso acute Phasen wie die jetzige durchgemacht, ohne auf das politische Einvernehmen beider Mächte zurückzuwirken. Auf diesem Gebiete muß jede Regierung eben den Wohlstand ihrer Nation pflegen, wie sie es versteht, und kann man aus der Schwierigkeit, wirthschaftliche Interessen in Einklang zu bringen, unter befreundeten Regierungen keinen Anlaß zu Verstimmungen hernehmen."

Das „Journal de St. Petersbourg" hebt hervor, daß der Empfang der russischen Majestäten in Berlin ein überaus herzlicher gewesen sei. Die tief empfundene Sorgfalt, mit welcher Kaiser Wilhelm persönlich über die Vorbereitungen zu dem Empfange wachte, zeigten aufs Neue seine Anhänglichkeit an die monarchischen Traditionen sowie für die Familienbande, die ihn mit dem russischen Kaiserhause verknüpfen. Die schmerzlichen Besorgnisse wegen der Gesundheit des Kronprinzen, denen die russischen Majestäten sich von ganzem Herzen anschlossen, brachten es mit sich, daß den Monarchen die Beobachtung eines ermüdenden Ceremoniels erspart und der Charakter einer Familienzusammenkunft gewahrt wurde, die um so herzlicher war, als die Umstände auf die gegenseitigen Sympathien besonders hinwiesen. Die Bekundung dieser Gefühle, die sich stärker als alle Prüfungen gezeigt haben, wird sicherlich beiden Souveränen theuer gewesen sein. Wir sind überzeugt, daß die russische Gesellschaft daran theilnehmen wird, und dürfen gern glauben, daß auch die deutsche Nation sich in derselben Weise an den von gegenseitiger Zuneigung getragenen Intentionen ihres Monarchen betheiligen wird. Mögen diese guten Eindrücke sich treu in den Beziehungen der beiden großen Reiche wiederspiegeln.

Im sächsischen Landtage haben die Sozialdemokraten bisher keine Lorbeeren eingeheimst. Dieser Tage tadelte der Abg. Bebel, wie die Dotation des Staates an die Schulgemeinden von denselben verwendet worden sei. Man habe sie fast im ganzen Lande zur Ermäßigung der Schulanlagen und nicht zur Herabsetzung des Schulgeldes verwendet. Bebel bezeichnete besonders die Stadt Mittweida als sehr von den Schullasten gedrückt. Daraufhin erwähnte der Abg. Starke, es sei doch sehr auffällig, daß das Stadtverordnetenkollegium von Mittweida, wo die Sozialdemokraten bekanntlich die Mehrheit bilden, beschlossen hat, die Schuldotation des Staates nicht zur Entlastung der ärmeren Volksklassen vom Schulgelde zu verwenden. Der Abg. Bebel suchte sich durch den Ruf: „Sehr bedauerlich!" aus dem Widerspruche, in den er mit seinen Gesinnungsgenossen in Mittweida gerathen war, zu ziehen.

Dem Vernehmen nach wird der nächste internationale Sozialisten-Kongreß im nächsten Sommer in London stattfinden, und soll Bebel bei seiner jüngsten Anwesenheit in London mit Hyndmann und anderen Sozialistenführern bezüglich dieser Angelegenheit Berathungen gepflogen haben. Sein Besuch in Brüssel soll ebenfalls mit dieser Angelegenheit in Verbindung gestanden haben.

Das französische Ministerium hat am Sonnabend seine Demission dem Präsidenten der Republik angezeigt. Ueber die Sitzung der Kammer, welche den Fall des Kabinets zur Folge hatte, wird berichtet: „Die Interpellation der äußersten Linken ist eingebracht worden. Der Ministerpräsident Rouvier beantragte, die Berathung im Interesse der Rentenkonversion auf den 24. d. M. zu vertagen und stellte die Vertrauensfrage. Clémenceau meint, es sei eine seltsame Art und Weise, den Rentenhabern die Versicherung zu geben, daß sie bis zum 24. d. M. in Frieden leben könnten, indem ihnen dann eine noch nie dagewesene Krise in Aussicht gestellt werde. Zu lange schon sei eine Erklärung erwartet worden; es gebe keine Regierung mehr; das Ministerium sei außer Stande, die republikanische Politik zu leiten. Das Parlament sei der Leitung der Rechten überlassen;

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Malwine's Herz war dem Zerspringen nahe, als sie den ihr so theuren Namen so oft in dieser Verbindung aussprechen hörte, und ihre Lippen kräuselten sich verächtlich.

„Als Sie Ihre Falschheit und Verrätherei enthüllten, hörten Sie auf, mein Vormund zu sein, Madame, und als Sie sich aufs Neue verlobten, hörten Sie auf, meine Stiefmutter zu sein. Natürlich können Sie, wenn Sie Lust haben, sich nach Ihrer Hochzeit noch in mein Haus einzudrängen, dies thun — als würdiges Beispiel Ihres weiblichen Zartgefühls. Doch Madame, ich werde Schönburg zur selben Zeit nicht bewohnen."

Sie schritt rasch bei Marianne vorüber in die Halle und ließ diese halb wüthend und halb zweifelhaft über den Ausgang der Unterredung zurück. Sie ging in ihr Zimmer, wechselte ihren Anzug gegen ein weißes Morgenkleid und ließ sich das Souper selbst serviren.

Es waren schwere Zeiten, die das arme Mädchen jetzt durchzumachen hatte; es schien ihr, als sei sie von Gott und den Menschen verlassen und doch fühlte sie in der Tiefe ihres Herzens, daß sie den Mann, der sie so grausam behandelt und dem sie ja vergeben hatte, doch niemals aufhören könne, zu lieben. Marianne weilte noch eine Zeit lang auf der Terrasse hin und her und zog sich dann zurück. Am nächsten Morgen frühzeitig ließ sie sich das Frühstück auf ihr Zimmer bringen und als der Wagen, den sie schon am Abende vorher bestellt hatte, vor der Thür hielt, war sie zur Abreise bereit.

Sie hatte ihre Toilette ganz darnach berechnet, ihrem Geliebten den Kopf zu verwirren, wenn er sie unerwartet sehen würde, denn sie hatte ihn ihre Ankunft kaum ahnen lassen. In ihrem ganzen Leben hatte sie sich noch nicht so glücklich gefühlt, als während der Fahrt in dem warmen Sommerwetter. Kein Gedanke an das Elend, das sie ausgesäet, um ihr Glück zu retten, drängte sich ihr auf; nicht einmal dachte sie an Malwines zerstörtes Glück oder an die vernichteten Hoffnungen der Mutter des Mannes, den sie liebte. Selbst nicht an ihren eigenen Bruder dachte sie, den sie auf den Pfad des Bösen gedrängt, — am allerwenigsten aber gedachte sie des armen Gemüthskranken, des Mannes, dessen umwölkter Geist allein die Enthüllung des schrecklichen Geheimnisses verhütete.

Sie fuhr dahin an dem duftigen Augustmorgen, vollkommen glücklich, da sie zu ihrem Geliebten eilte, — weil sie endlich den Preis für Alles, was sie gewagt und gethan hatte, zu erringen hoffte. Und doch, so glücklich sie auch war, schien ihr die Fahrt länger, als je vorher, und als sie endlich, den Zug verlassend, zu einem der wartenden Wagen eilte, konnte sie kaum ihre Ungeduld zügeln.

Sie gab dem Kutscher die Adresse an und lehnte sich in die Kissen zurück, um die wilde Aufregung zu besänftigen, die ihr das Blut fieberhaft durch alle Adern jagte.

Sie hatte etwa eine halbe Stunde zu fahren, bevor sie an ihrem Bestimmungsorte angekommen war, dann bezahlte sie den Kutscher und schickte denselben fort, worauf sie sich zu Mr. Prant führen ließ. Ihr Herz schlug, als ob sie ersticken wollte, da der Diener, nachdem auf sein bescheidenes Klopfen ein „Herein" geantwortet, einen Schritt zurücktrat, sich verbeugend ihr die Thür öffnete und dann fortging, da seine Pflicht erfüllt war.

Sie drückte die Hände einen Augenblick fest auf ihre Augen, um die dunkle Unsicherheit ihrer Vision zu verscheuchen, dann — öffnete sie die Thür und trat hinein, eine so schöne, lichte Erscheinung, wie sie nur je die Augen eines Liebenden entzückt.

Marianne trat nur einen Schritt ins Zimmer und stand dann, mit niedergeschlagenen Augen, gefalteten Händen, das Gesicht, auf dem die Farben kamen und gingen, halb abgewendet, unbeweglich. Er war mit leuchtenden Augen bei ihrem Anblicke vom Stuhle aufgesprungen, sein Athem war fieberhaft beschleunigt, und die Adern auf seiner Stirn traten hervor, als er zu ihr eilte, sie in die Arme schloß, an das Herz drückte und sie wieder und immer wieder küßte, — liebestrunken wie früher, sobald er wieder unter dem Zauber ihrer Gegenwart stand, vergessen waren seine gebrochenen Schwüre, seine befleckte Ehre, jeder Gedanke an Malwine Nollis' Kummer, an seiner Mutter Herzeleid, in dem seligen Bewußtsein, diese bestrickende Sirene wieder ganz sein eigen nennen zu können.

„Und das ist Deine Antwort? O, meine liebe Marianne!"

Sie blickte ihm liebend in die Augen, während ein Lächeln vollständiger innerer Befriedigung um ihre Lippen spielte.

„Gefällt Dir dieselbe nicht, Paul? Soll ich nach Schönburg zurückkehren und Dir einen Brief schreiben, indem ich Dich schelte, daß Du vor mir flohest und mich zwangest, Dir zu folgen? — Soll ich, Paul?"

Er lehnte seine Wange liebkosend an die ihrige, während seine Arme sie fest umschlossen hielten.

„Du sollst mich niemals wieder verlassen, wenigstens nicht für längere Zeit, Geliebte. Ja, ich floh, doch nicht vor Dir, meine Marianne. Ich wagte nur nicht zu sehen, was ich gethan, hatte. Lasse mich schweigen davon. Ich habe Dich, Du bist die Meine, wieder ganz mein eigen, und ich kümmere mich sonst um nichts. Du mußt mich sehr lieb haben, Marianne, denn Du bist jetzt Alles, was mir geblieben."

Sie küßte sanft seine Wange und ihre Stimme vibrirte vor liebevoller Erregung, als sie ihm antwortete:

„Du sollst niemals darum trauern, Paul. Wir wollen so glücklich, ach! so glücklich sein! Alle meine süßen Träume sollen jetzt in Erfüllung gehen. Wir werden einander nie verlassen. Paul, wir wollen die ganze Welt durchreisen, und wenn wir müde sind, uns in Liliengrund ausruhen. Und nach und nach, wenn Deine Mutter sehen wird, wie glücklich wir sind, und wie ich Dich liebe, wird sie uns Beiden vergeben, und Malwine — Paul," sie blickte ihn aufmerksam an, „ich habe sie genau beobachtet, ich glaube nicht, daß sie sich sehr kränkt."

„Arme kleine Malwine! Ich glaube, ich werde mir das niemals vergeben können," sagte er mit schmerzlichem Selbstvor-

die Gerichte und die Polizei bekämpften einander; die Unordnung in der Verwaltung sei vollständig. — Die Kammer der Deputirten lehnte mit 328 gegen 242 Stimmen die Vertagung ab. Der Ministerpräsident Rouvier zeigte darauf die Demission des Kabinets an. — Nach der Demissions-Erklärung Rouvier's zog Clémenceau seine Interpellation zurück, indem er erklärte, er wolle nicht ein Ministerium interpelliren, das nicht mehr vorhanden sei. Hierauf wird die Sitzung auf nächsten Montag vertagt. — Nach Schluß der Sitzung der Kammer der Deputirten begaben sich die Minister zum Präsidenten Grevy, um ihre Demission zu geben. Die Minorität für das Kabinet bestand aus 221 Republikanern und 7 Konservativen; die Majorität umfaßte 169 Republikaner und 148 Konservative. Wie es heißt, sagte Rouvier beim Verlassen der Kammer zu Clémenceau: „Sie haben mich von einer schweren Bürde befreit, ich werde Grevy den Rath geben, Sie zu berufen." Goblet erklärte in den Wandelgängen, er würde einen Antrag zur Kabinetsbildung nicht übernehmen. — Die Situation ist sehr verworren. Die republikanischen Gruppen bemühen sich, eine allgemeine Versammlung der Republikaner zu Stande zu bringen, um mittels derselben eine starke, unbestrittene Regierungsgewalt zu begründen.

Die Frage der **Abdankung Grevy's** wird in der Pariser Presse immer lebhafter erörtert und es ist ein förmlicher Kampf darüber entbrannt, wer sein Nachfolger werden solle. Während man sich so um die Haut des Löwen streitet, scheint der Löwe selbst nicht an den Rücktritt zu denken und unberührt vom Sturm der Parteien an seinen 600 000 Frks. jährlich festhalten zu wollen. Wenigstens sagt das „Journal des Débats", Grevy hätte im Verlaufe eines Gespräches mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten die unweigerliche Absicht kundgegeben, auf seinem Posten zu verbleiben; er würde niemals gestatten, daß Mitglieder des Parlamens durch Pression die Demissionirung des Präsidenten der Republik herbeiführten. Es würde dies geradezu eine Vernichtung der Verfassung sein, welche die Regierungsgewalt des Staatsoberhauptes auf 7 Jahre festsetze und dasselbe während dieser Zeit den Kämpfen der Parteien entziehe. Wenn der Präsident heute demissionirte, würde ein sehr bedenklicher Präzedenzfall geschaffen; die Stellung des Präsidenten würde hierdurch beinahe eine jederzeit widerrufliche werden, wodurch jeder Nachfolger sich gezwungen sähe, immer dann zu demissioniren, wenn entweder eine augenblickliche Strömung gegen ihn oder zu Gunsten einer anderen Persönlichkeit vorherrsche.

Der Gang der Untersuchung gegen **Wilson** wird, nach einer Pariser Meldung der „Köln. Ztg.", so beschleunigt werden, daß am Dienstag oder Mittwoch bereits die Sache der Anklagekammer vorgelegt werden kann.

Der türkischen Regierung wird den „Times" zufolge von Berlin gemeldet, daß die deutsche Regierung beschlossen hat, die Initiative zur Lösung der **bulgarischen Frage** zu ergreifen und nach der Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Alexander den Mächten Vorschläge zu unterbreiten gedenkt, welche Rußland in gewissem Grade zufriedenstellen können. Der Bericht fügt hinzu, daß die Vorschläge auch für Oesterreich annehmbar sein werden, welches versöhnlich gegen Rußland gesinnt ist und vor allem den europäischen Frieden zu wahren wünscht. Die Grundlage der deutschen Vorschläge soll die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen politischen Machtvertheilung sein, verbunden mit der Achtung vor den durch Verträge entstandenen Verpflichtungen, wobei gewisse vernünftige, praktische und allgemeine, für die Erreichung des beabsichtigten Zweckes nöthige Modificationen nicht außer Acht gelassen werden sollen. — Bestätigung bleibt noch abzuwarten.

Der **Anarchist Johann Most** wurde am 18. November dem New-Yorker Polizeigericht vorgeführt; Most erklärte sich nicht schuldig und wurde gegen Stellung einer Kaution freigelassen. Die Schlußverhandlung gegen denselben wurde auf den 22. d. festgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. November 1887.

— Se. Maj. der Kaiser hat wegen der ungünstigen Witterung gestern die Spazierfahrt ausgesetzt. Am Vormittag empfing der Kaiser den russischen Botschafter am hiesigen Hofe Grafen Schuwalow, welcher seinen Dank für die erfolgte Verleihung des Schwarzen Adlerordens abstattete. Nach einer ziemlich gut verbrachten Nacht nahm der erlauchte Monarch heute Mittag den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing dann den Staatsminister von Boetticher gleichfalls zu längerem Vortrage. Nachmittags nach 1 Uhr hatte der zum Gouverneur von Mainz ernannte bisherige Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, General-Lieutenant von Winterfeldt I., die Ehre, sich vor Uebernahme seiner neuen Stellung bei Sr. Majestät dem Kaiser persönlich melden zu dürfen. Später konferirte Se. Majestät der Kaiser dann noch längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Das Diner nahm Se. Majestät der Kaiser gestern allein ein.

— S. K. H. Prinz Wilhelm ist infolge des körperlichen Leidens seines Vaters beauftragt worden, bei vorkommender Gelegenheit die Vertretung Sr. Maj. des Kaisers zu übernehmen. Daher wird Prinz Wilhelm mit seiner gesammten Familie und dem Hofstaat in allernächster Zeit von Potsdam nach Berlin übersiedeln und zunächst für den Winter im hiesigen königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

— S. K. H. Prinz Heinrich hat sich heute zu seinen erlauchten Eltern nach San Remo begeben. Dem Vernehmen nach wurde derselbe durch ein Telegramm des Kronprinzen dorthin berufen.

— Der Reichskanzler kehrt voraussichtlich am Montag nach Friedrichsruh zurück. Gestern Nachmittag erhielt Fürst Bismarck den Besuch des russischen Großfürsten-Thronfolger. Heute Vormittag hatte Prinz Wilhelm eine Konferenz mit dem Reichskanzler.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind heute nach Kannes abgereist, wo dieselben den Winter über zu verbleiben gedenken.

— Unter Vorsitz des Reichskanzlers, Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck fand am Sonnabend eine vertrauliche Besprechung des preußischen Staatsministeriums statt.

— Der Bundesrath berieth heute den Gesetzentwurf betr. die Unterstützung von Familien in den Heeresdienst eingetretener Mannschaften, die Vorlage wegen Heimschaffung der Hinterbliebenen im Auslande angestellter Reichsbeamter sowie eine Reihe von Spezialetats.

— Die Berliner klinische Wochenschrift veröffentlicht den angekündigten Bericht Mackenzie's über den Verlauf der Krankheit Sr. K. K. H. des Kronprinzen, solange Höchstderselbe Sich in der ausschließlichen Behandlung von Dr. Mackenzie befand. Derselbe enthält naturgemäß im Wesentlichen nichts Neues. Der Bericht schließt: „Obgleich die Natur der zuletzt aufgetretenen Neubildung nicht sicher festgestellt ist, bietet sie durchaus das Aussehen einer carcinomatösen Neubildung dar." Wie die „Nationalzeitung" hört, wird die Berliner klinische Wochenschrift in ihrer nächsten Nummer die Erklärung bringen, daß die Professoren von Bergmann und Gerhardt eine kritische Erwiderung auf diese Darstellung nicht für angemessen halten.

— Der „Vossischen Zeitung" zufolge hat Sir Morell Mackenzie in Folge von befriedigenden Nachrichten aus San Remo die beabsichtigte Reise dorthin um etwa vierzehn Tage verschoben.

— Der Landeshauptmann der Neu-Guinea-Compagnie Viceadmiral z. D. Freiherr von Schleinitz wird während seines mehrmonatlichen Urlaubs, den er Anfang nächsten Jahres in Deutschland zu verbringen gedenkt, durch den Grafen Pfeil vertreten sein.

Hirschberg, 19. November. Von dem hiesigen Landgericht wurde heute der Reichstagsabgeordnete Halberstadt, welcher bekanntlich wegen einer in seinem Wahlkreise gehaltenen Wahlrede wegen Majestätsbeleidigung angeklagt war, freigesprochen.

Frankfurt a. M., 19. November. In dem Prozesse gegen die ehemaligen Direktoren der Homburger Gewerbebank, Trenkner und Schmehler, und den Direktor der Homburger Farbwerke, Bange, wegen betrügerischen Bankerotts, Vermögensverschleppung, Vernichtung und Verheimlichung von Geschäftsbüchern 2c. wurden von dem Schwurgericht die Angeklagten Trenkner und Schmehler zu Zuchthausstrafen von 5 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Bange zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und zu 10jährigem Ehrverlust verurtheilt.

Leipzig, 19. November. Der Psychophysiker und Aesthetiker Professor Frohner ist gestern gestorben.

Ausland.

Paris, 19. November. Präsident Grévy hat die Demission der Minister angenommen und dieselben beauftragt, die laufenden Geschäfte bis auf weiteres zu erledigen. Gleichzeitig ließ Grévy Freycinet zu sich bitten, um sich mit ihm über die Lage zu besprechen. Auch mehrere andere politische Persönlichkeiten sollen im Laufe des Abends zum Präsidenten entboten sein.

Paris, 19. November. Graf D'Aubigny ist zum französischen Gesandten in Kairo ernannt worden. — Spanien hat ebenfalls seine Zustimmung zu der Suezkanal-Convention gegeben.

Paris, 20. November. Die „République française" theilt mit, Präsident Grevy habe sich lange mit Freycinet besprochen, jedoch ohne demselben die Mission zur Bildung eines Kabinets anzubieten. Grevy erklärte, er werde keine Mühe scheuen, um ein Kabinet zu konstituiren, aber er wäre entschlossen, keinem verfassungswidrigen Zwange nachzugeben, und werde nicht demissioniren. Die Journale erwarten eine Beendigung der Krisis nicht vor Dienstag oder Mittwoch.

Paris, 20. November. Prinzessin Clementine von Koburg wird sich am 24 November zum Besuche ihres Sohnes nach Sofia begeben.

Warschau, 19. November. In Przemysl ist ein Offizier wegen der bekannten Affäre gestohlener Festungspläne verhaftet worden.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 18. November. (Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.) Gestern und heute fanden unter reger Betheiligung die diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen statt. Gewählt wurden: in der 3. Abtheilung Friseur Jagodzinski, Schuhmachermeister Sänger, Kaufmann Adrian und Tischlermeister Jaworski; in der 2. Abtheilung Bäckermeister O. Schultze, Mauermeister Emil Roß, Glasermeister Kohnert, Kaufmann Moritz Simon und Hotelier Lorentz und in der 1. Abtheilung Kaufmann A. Ruhemann, Rentier M. Neumann, Fabrikbesitzer Peters, Kaufmann Segall, Sattlermeister Smolinski, Kaufmann A. Cohn und Posthalter Herzberg. In der 2. Abtheilung kommt es zur Stichwahl zwischen dem Dr. Rothe und dem Bäckermeister Brien. Unter den ausgeschiedenen Herren befindet sich der Schneidermeister Lietke, der 36 Jahre lang ununterbrochen Mitglied unserer Stadtverordneten-Versammlung gewesen ist.

Kulm, 19. November. (Kadettenanstalt.) Die Dyphtheritis, die in unserer Stadt heftig grassirt, hat ein zweites Opfer von unserer Anstalt hinfortgerissen. Am letzten Mittwoch starb der Sextaner Kadet Max von Wegerer aus Königsberg i. P., ein zu den besten Hoffnungen berechtigender Knabe.

Mewe, 18. November. (Hünengrab.) Beim Graben einer Kartoffelmiete wurde hinter der Scheune des Hofbesitzers Filtzeck in Gogolewo ein Hünengrab aufgedeckt, in welchem Urnen 2c. noch wohlbehalten vorgefunden wurden.

Dirschau, 19. November. (Reise des Zaren.) Kurz vor 9 Uhr traf der Hofzug, von 2 Lokomotiven geführt, hier ein. Der Zar saß in einem offenen Salonwagen mit entblößtem Haupte; außerdem wurden bei ihm sein Bruder und seine Kinder bemerkt. Der Zug hatte hier einen Aufenthalt von 20 Minuten. Die Weichselbrücke und die ganze Strecke nach Marienburg war an einzelnen Stellen ebenfalls von Militär besetzt.

Danzig, 19. November. (Gewehrfabrikation.) In der hiesigen Gewehrfabrik wurde auch heute eine Anzahl Arbeiter, namentlich gelernte Schlosser, eingestellt. Die Fabrikation soll sich wieder auf 500 Gewehre pro Tag erstrecken. Die mehrfach verbreitete Annahme, daß es sich abermals um Einführung eines neuen Gewehrs handele, beruht, der „Danziger Ztg." zufolge, auf Irrthum. Es wird vielmehr die seit dem Sommer erheblich eingeschränkte Fabrikation des bisher bei einem Theile der Armee eingeführten Magazingewehrs fortgesetzt und nur insofern treten Aenderungen in der Konstruktion ein, als die bisherigen Versuche Verstärkungen einzelner Konstruktionstheile als wünschenswerth ergeben haben.

Johannisburg, 17. November. (Wölfe.) In den nahen russischen Forsten haben sich in diesen Tagen ganze Rudel von Wölfen gezeigt; die Bestien werden wohl bei der strengen Kälte auch zu uns herüberkommen.

Lyck, 16. November. (In der neuen Welt ereilt.) Vor wenigen Wochen machte das Verschwinden eines in allgemeiner Achtung stehenden, anscheinend gut situirten Besitzers Sz. in U. viel von sich reden. Sz. hatte unter der Hand seine Besitzung vortheilhaft verkauft und seinen Wohnort mit Hinterlassung einer Wechselschuld von etwa 12 000 M. alsbald verlassen und auf dem Dampfer „Fulda" ab Hamburg seine Reise nach New-York angetreten. Erst kurz vor Ankunft des Schiffes in New-York brachte man die heimliche Abreise des Genannten in Erfahrung und hatte daher kaum so viel Zeit, um mit Hilfe des hiesigen Landgerichts die nöthigen Maßregeln zur Einholung des Sz. zu ergreifen. Die nunmehr hinter Sz. erlassenen Telegramme hatten gleichwohl das lohnende Resultat, denselben just in dem Augenblick anzuhalten, als das Schiff an seinem Bestimmungsorte angelangt war. Sz. befand sich somit in der wenig erfreulichen Lage, in seinem neuen Heim von einigen handfesten Sicherheitspersonen begrüßt und im Namen des Gesetzes dem dortigen Konsulatamte vorgeführt zu werden. Dortselbst wurde dem Gedachten mit wenigen Worten der Grund seiner Verhaftung klargelegt und Sz. sah sich nunmehr veranlaßt, die Summe von 15 000 Mark zur Begleichung der vorgedachten Schuldverbindlichkeit und der sonstigen damit im Zusammenhange stehenden Unkosten zu deponiren.

Allenstein, 18. November. (Verurtheilung.) In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der frühere Gemeinde-Erheber Hennig aus Passenheim wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung amtlicher Gelder zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Königsberg, 19. November. (Der Kaiser von Rußland nebst seiner Familie traf um 1 Uhr 15 Min. auf dem Rangirbahnhof bei Ponarth ein und wurde von dem dänischen Konsul Gädecke und dessen Gemahlin, welche der Kaiserin ein Bouquet überreichte, dem kommandirenden General, dem Oberpräsidenten, dem Polizeipräsidenten, dem Stadtkommandanten und dem russischen Konsul begrüßt. Um 1 Uhr 35 Min. setzten die Majestäten die Reise nach Eydtkuhnen fort.

Königsberg, 19. November. (Die Segelschifffahrt) ist hier geschlossen.

Tilsit, 18. November. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde gestern Mittag der Heizer Meyer, als er hinter dem auf dem ersten Strange stehenden Zuge über die Geleise hinweg gehen wollte, von der auf dem zweiten Geleise unbemerkt daherkommenden Lokomotive, welche rangirte, erfaßt, wobei er so arge Quetschungen und Brüche am linken Arm und rechten Bein erlitt, daß er, in einem Tragkorbe zur Heilanstalt geschafft, schon gegen Abend in derselben verschied.

Memel, 18. November. (Unsere Littauer) scheeren sich bei ihren Festlichkeiten herzlich wenig um die sogenannten „höheren Genüsse", von denen manche, wie beispielsweise Theateraufführungen und Tanz, geradezu als sündhaft verpönt sind. Dagegen halten sie sehr viel auf einen recht reichlichen Schmaus, wofür folgende Zahlenangaben einen ganz netten Beweis liefern dürfen. Kürzlich fand im hiesigen Kreise eine littauische Hochzeit statt, bei welcher zum Schmause verbraucht wurden: 1 Rind, 7 Kälber, 4 Schweine, 16 Schafe, 26 Gänse und 25 Enten. 5 Scheffel Weizen lieferten das Mehl zu dem Hochzeitsgebäck, und daß man auch Keinen dürsten ließ, das beweist die Weinrechnung, welche allein nicht weniger als 300 Mark betrug. Dabei ist aber noch zu bedenken, daß die Hochzeitsgäste, wenigstens soweit dieselben Littauer sind, gegen alle gute Sitte verstoßen würden, wenn sie sich ohne einen Beitrag zum Schmause (Fleisch, Kuchen, Butter) in der Hochzeitsbehausung einfinden wollten.

Bromberg, 18. November. (Pferdebahn.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der vom Magistrat mit den Regierungsbaumeistern Havestadt und Contag zu Berlin abgeschlossene Vertrag über die Erbauung einer eingeleisigen Pferdebahn für den Personen- und Güterverkehr genehmigt. Nach dem Vertrage ist die Stadt berechtigt, nach 35 Jahren die Geleise, Wagen und Ställe, überhaupt alles zum Betriebe Gehörige zum Taxpreis zu übernehmen. Nach 99 Jahren gehen der gesammte Oberbau, sämmtliche Wagen, Pferde, Grundstücke und Gebäude mit allem Zubehör unentgeltlich in den Besitz der Stadt über. Die Unternehmer haben vor Beginn der Arbeiten eine Kaution von 10 000 Mark zu leisten. Die Stadt darf innerhalb 10 Jahre an andere Gesellschaften Konzessionen zur Anlage von Pferdebahnen nicht ertheilen. Vom fünften Rechnungsjahre ab erhält die Stadt 1 Prozent von der Brutto-Einnahme.

Fordon, 18. November. (Von der Weichsel.) Gestern geringe Eisbildung auf dem Weichselstrom. Heute starkes Grundeistreiben in der ganzen Strombreite. Die fliegende Fähre mußte heute abgefahren und in den Sicherheitshafen gebracht werden. Wasserstand 1,04 Meter und fällt weiter. Der Trajekt wird mit Personenkähnen bei Tag und Nacht bewirkt.

Posen, 19. November. (Erlaß des Erzbischofs.) Erzbischof Dinder veröffentlicht heute im kirchlichen Amtsblatt einen Erlaß an die katholische Geistlichkeit, betreffend Fürbitten für Genesung des Kronprinzen.

Lokales.

Thorn den 21. November 1887.

— (**Aus Anlaß des Geburtstages J. K. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin**) waren heute sämmtliche öffentlichen Gebäude beflaggt.

— (**Der Bischof von Ermland**) hat aus Anlaß der Erkrankung des Kronprinzen verordnet, daß nicht nur die Priester und Gläubigen der Diözese für den hohen Kranken täglich ihre inbrünstigen Gebete darbringen sollen, sondern daß auch am Sonntag am Schluß des Gottesdienstes der allgemeinen Fürbitte eine besondere Fürbitte für den Kronprinzen angefügt werde.

— (**Personalveränderungen in der Armee.**) Nach dem neuesten Militärwochenblatt sind General-Major v. Kretschmann,

---

wurfe; — selbst in diesem seligen Momente, wo er in die Augen blickte, die ihm in der ganzen Welt die liebsten waren, konnte er seinen Gewissensbissen nicht gebieten.

„Das war nur ein Mißverständniß Deinerseits", erwiderte sie leicht, indem sie ihm zärtlich zulächelte.

„Aber ein schreckliches Mißverständniß, Marianne, sprechen wir nicht davon, denken wir an unsere eigene Zukunft. Sage mir, was ich zu thun habe, denn von jetzt ab bin ich Dein Gefangener, Dein Sklave, vollständig Deinem Willen unterworfen. Du heirathest einen armen Mann, was soll er thun?"

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und zog seinen Kopf zu sich herab.

„Du sollst mich lieben, Paul, wie Du es früher gethan. Du sollst allein meinen Reichthum mit mir genießen, als ob er Dein eigen wäre. Du sollst niemals wieder in diesem abscheulichen Komptoir arbeiten, sondern Herr und Gebieter auf Liliengrund sein und ich will Deine Königen oder Deine Sklavin werden, wie Du es willst."

Sie war so glücklich, so vollkommen glücklich! —

Er lächelte nachsichtig, doch ernst und halb bedauernd.

„Das ist ein Leben, welches ich nicht führen kann, Geliebte. Ich kann es mir nicht gestatten, vollkommen von Deinem Edelmuthe abhängig zu sein; ich wäre kein Mann, wenn ich die Stellung annähme, die Dein Herz mir anweist. Nein, Marianne, wenn wir auch Dein Liliengrund zu unserer Heimath erwählen wollen, so werde ich mir irgendwo eine Stellung suchen, die meinen Bedürfnissen genügt; und wenn Du darüber nachdenkst, wirst Du einsehen, daß ich Deiner unwürdig wäre, wollte ich Dein edelmüthiges Anerbieten annehmen. Aber wir werden trotzdem glücklich sein, Licht meiner Seele, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Inspekteur der 2. Landwehr-Inspektion, unter Beförderung zum General-Lieutenant zum Kommandeur der 13. Division, General-Major v. Lindeiner gen. v. Wildau, Kommandeur der 7. Infanterie-Brig., zum Inspekteur der 2. Landwehr-Insp. ernannt, Bode, Rittmeister à la suite des Rhein. Drag.-Regts. Nr. 5, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 4. Kavallerie-Brig. als Escadrons-Chef in das 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4 versetzt, v. Levetzow, Rittmeister und Escadr.-Chef vom genannten Regiment à la suite desselben gestellt, die Unteroffiziere Härms vom Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2 und Kammler vom 5. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 42 zu Port.-Fähnrs. befördert. Dem Premier-Lieut. Diederichs im Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2 ist der erbetene Abschied mit Pension und der Armee-Uniform bewilligt.

— (Personalien.) Dem Oberförster Deselaers zu Argenau ist dem Vernehmen nach die Oberförsterstelle Reinerz im Regierungsbezirk Breslau verliehen.

— (Hauskollekte.) Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat dem Kuratorium des Diakonissen-Krankenhauses zu Danzig die Genehmigung ertheilt, in der Zeit vom 1. Juli 1888 bis Ende März 1889 bei den Bewohnern des Regierungsbezirks Marienwerder eine Hauskollekte durch polizeilich beglaubigte Erheber abzuhalten.

— (Statistische Erhebung des Schiffsverkehrs auf der Weichsel in Rußland). Aus Warschau wird gemeldet, daß auf Antrag inländischer polnischer Schiffer, welche verlangen, daß alle aus Preußen kommenden Oderkähne und sonstige Fahrzeuge besteuert werden sollen, eine statistische Erhebung über den Verkehr auf der Weichsel, dem Narew und dem Bug stattgefunden hat. Es ergab sich, daß von 683 Schiffern 388 preußische Unterthanen waren.

— (Parzellirungen von kleineren Gütern) werden gegenwärtig, wie schon mehrfach erwähnt, in Westpreußen sowohl von deutscher, wie von polnischer Seite betrieben. Neuerdings will auch Dr. Falkenhayn in Belchau Bialochowo bei Graudenz aus seinem Gute eine große deutsche Colonie machen. Inzwischen ist von der Behörde die Erlaubniß zur Parzellirung des Gutes Waldau verweigert worden, da die neue Colonie die Schul- und Communallasten zu tragen nicht im Stande sei. Es sei nun die Entscheidung der höheren Instanz in dieser Angelegenheit angerufen worden.

— (Kreisturntag.) Der Kreisvorstand des Kreises I. Nordosten der deutschen Turnerschaft, zu welchem die Turnvereine von Ost- und Westpreußen und aus dem Netzedistrikt gehören, hat bei dem Turnverein in Insterburg angefragt, ob derselbe geneigt ist, im Juli nächsten Jahres den Kreisturntag in Insterburg aufzunehmen.

— (Den Sonnenuntergang und das darauf folgende Abendroth) bei dem jetzt anhaltend wenig und auch meistens nur durchsichtig bewölkten Himmel zu beobachten, gewährt uns einen wunderbar prächtigen Anblick. Gegen 4 Uhr geht jetzt die Sonne unter, und dann zeigt sich am westlichen Horizont ein tief karmoisinrothes Licht, welches von dunkel-blaugrauen schmalen und sehr langen Wolkenstreifen durchsetzt wird. Weiter nach oben geht das Karmoisinrothe in's Purpurrothe, dann in klar durchsichtiges Gelb und zuletzt in's Weiße über. Auf dieser Zone beginnen die ausgebreiteten Lager von Schäfchenwolken, welche als goldgelbe Nebel auf tief dunkelblauem Untergrunde zu schwimmen scheinen. Ein Blick hiervon in südlicher Richtung zeigt uns schon ziemlich hoch über dem Horizonte jetzt die noch schmale Mondsichel des zunehmenden Lichtes, welche aber schon nach wenigen Tagen so breit werden wird, daß sie uns durch ihre Helligkeit die Schönheit des Abendroths abschwächt. Nach kurzer Betrachtung dieses herrlichen Schauspiels verblassen allmälig die schönen Farben, und Schaaren von Krähen beginnen ängstlich flatternd ihre Nachtquartiere aufzusuchen. Auch wir wenden uns dem Heimwege zu und erblicken im Norden und Osten den fortschreitend immer dunkler grau werdenden Himmel. Wenn es noch Zeit ist, so rathen wir Jedem, sich gegen Sonnenuntergang hinaus zu begeben, um sich dieses wunderbare Schauspiel der Natur anzusehen.

— (Kriegerverein.) Das von dem hiesigen Kriegerverein am Sonnabend Abend im Victoria-Saale veranstaltete Wohlthätigkeits-Concert war in erfreulicher Weise sehr zahlreich besucht. Der von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments übernommene concertliche Theil, dessen Programm mit Sorgfalt und Geschmack gewählt war, wurde sauber durchgeführt und erntete nach jeder Piece reichen und wohlverdienten Beifall. Geradezu stürmischer Applaus folgte dem Vortrage von Rossini's Ouverture zum „Tell“, so daß Herr Musikdirigent Müller in dankenswerther Weise und mit gleichem Erfolge diese Ouverture am Schlusse des Concerts wiederholte. Interessant und fesselnd waren die Kunststückchen aus der Magie, welche Herr Opiller Gesicki, theilweise mit Erklärung vorführte. Die zum größten Theil eine bedeutende Fingerfertigkeit bedingenden Experimente, wie der Thalerregen, das indische Tellerspiel, die japanesischen Servietten und andere, gelangen vortrefflich und erregten allseitige Bewunderung. Auch als Spiritist und Bauchredner producirte sich Herr Gesicki mit gleichem Erfolge. Der zahlreiche Besuch der Veranstaltungen des Kriegervereins giebt wie früher so auch diesmal das beste Zeugniß für die Sympathien, deren sich der Verein durch seine edle Tendenz in hohen und niederen Kreisen erfreut. Möge der Kriegerverein seine anerkannten Principien mit gleicher Consequenz weiter verfolgen.

— (Lehrerverein.) Die Novembersitzung am Sonnabend war von 23 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende theilte mit, daß 2 Mitglieder dem Verein neu beigetreten sind. Der Schriftführer hatte einen Richterschen Patent-Steinbaukasten ausgestellt und empfahl denselben als ein vorzügliches Beschäftigungsmittel für die Jugend. Herr Behrendt-Thorn hielt einen Vortrag über die allgemeine deutsche Volksschule. Eine interessante längere Debatte knüpfte sich daran. Die vom Referenten aufgestellten Thesen wurden durchberathen und nach kleinen Aenderungen angenommen. Zum Schluß der Sitzung gelangten einige innere Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

— (Der Kaufmännische Verein) feierte am Sonnabend Abend im Schützenhause unter reger Betheiligung sein erstes diesjähriges Wintervergnügen. Den ersten Theil desselben bildete ein Sinfonie-Concert, welches von der Kapelle der Einundsechsziger mit gewohnter Bravour durchgeführt wurde; namentlich erntete die Beethoven'sche 8. Sinfonie vielen Beifall. An das Concert schloß sich ein Tanzkränzchen, welches die Mehrzahl der Gesellschaft in froher Stimmung bis gegen Morgen vereinte.

— (Theater.) Wie wir soeben erfahren, trifft voraussichtlich am 30. d. Mts. ein Berliner Schauspiel-Ensemble hier ein, um im Holder-Egger'schen Saale ca. 10 Vorstellungen zu geben. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so wünschen wir nur, daß dieses Ensemble dem letzten in diesem Sommer hier weilenden an tüchtigen Kräften gleich komme, es stände dann unserm kunstliebenden Publikum eine angenehme Abwechselung bei den vielen hier bereits arrangirten und noch in Aussicht gestellten Künstler-Concerten bevor. Auch die Schauspieler dürften auf ein reges Interesse dann rechnen können.

— (Städtische Jagd.) Bei der am vergangenen Sonnabend in Steinort abgehaltenen städtischen Treibjagd (der zweiten in diesem Jahre) wurden von 16 Schützen 25 Hasen zur Strecke geliefert.

— (Prämie.) Der Mühlenbesitzer Wendt in Gurczno hat am 19. Juli d. Js. den dreizehnjährigen Sohn Franz des Einsassen Kwas aus Zabrowo nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet; der Herr Regierungspräsident bringt dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß er dem Wendt für seine edle That eine Prämie von 30 Mk. bewilligt hat.

— (Die sogen. Pendelzüge), welche im Winter den Verkehr zwischen Stadt und Bahnhof Thorn erleichtern, sind, wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, mit dem gestrigen Tage wieder eingestellt.

— (Die Dampferfähre) hatte am Sonnabend des starken Eisganges wegen ihre Fahrten eingestellt, hat dieselben jedoch, da durch das eingetretene Tauwetter das Eis sehr mürbe geworden ist, bereits heute wieder aufgenommen; die regelmäßigen Touren dauern bis 8 Uhr Abends.

— (Eisenbahnunfall.) Gestern Nachmittag gerieth das zweispännige Fuhrwerk des Herrn W. zu Leibitsch auf der Heimkehr von Kulmsee, während der Kutscher auf dem Wagen eingeschlafen war, zwischen Kulmsee und Ostaszewo auf den Schienenstrang in dem Augenblicke, als sich der Güterzug Nr. 781 näherte. Die den Dienst verrichtende Bahnwärterfrau gab zwar sofort mit der rothen Fahne das Zeichen zum Halten des Zuges, doch gelang es dem Zugpersonal nicht, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Durch den mächtigen Anprall wurde der Wagen zertrümmert und die Pferde zu einer unförmlichen Masse zerquetscht, während der pflichtvergessene Kutscher leichtere Kontusionen empfing und ihm einige Finger abgefahren wurden.

— (Unfall.) Gestern Nachmittag wurde in Podgorz durch das Fuhrwerk des Fleischermeisters N. die neunjährige Tochter des Kaufmann Moses so unglücklich überfahren, daß sie eine schwere Kopfwunde und einen Armbruch erlitt.

— (Frecher Diebstahl.) Der Besitzer Hertel in Wenzlau, Kreis Kulm, schickte im Laufe des gestrigen Nachmittags zur Besorgung einiger Geschäfte seinen Knecht mit einem leichten Zweispänner nach Kulmsee. Zwischen 5 und 6 Uhr wurde der Knecht, als er vor einem Local in Kulmsee die Pferde abgestrengt hatte, um ein Glas Bier zu trinken, von einem Arbeiter, mit dem er früher zusammen gedient, ersucht, denselben nach Kunzendorf zu fahren. Der Knecht verweigerte dies kurz. Als er nach einiger Zeit aus dem Locale heraustrat, war sein Fuhrwerk verschwunden, auch die sofort angestellten Recherchen waren resultatlos. Der Knecht beschuldigt nun die vorerwähnte Person, den Viehtreiber Alex Dronskowski, das Fuhrwerk gestohlen zu haben. Letzteres bestand aus zwei braunen Wallachen im Alter von 6 und 7 Jahren und einem leichten Bretterwagen mit 2 Strohsitzen.

— (Vereitelter Diebstahl.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag versuchten Diebe auf dem Rangirbahnhofe bei Podgorz aus einem dort haltenden Viehzuge ein Schwein zu stehlen. Zu diesem Zwecke hatten sie das Schwein im Waggon abgestochen und suchten nun dasselbe vermittelst eines Strickes unbemerkt über die Schienen nach einem nahe gelegenen Graben zu ziehen. Durch die Annäherung eines Zuges jedoch wurde das Vorhaben vereitelt und die Diebe gezwungen, schleunigst das Weite zu suchen.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner brauner Dachshund in der Neust. Apotheke.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden bei einer gestern vorgenommenen Razzia in der inneren Stadt und auf der Esplanade 32 Personen; außerdem ein Arbeiter, der gestern Nachmittag durch totale Trunkenheit unangenehmes Aufsehen in den Straßen erregte und sich der Einsperrung zu widersetzen suchte.

Mannigfaltiges.

(Für die innige Herzenstheilnahme, mit welcher die Bevölkerung aller Orten das besorgnißerregende Schicksal des Kronprinzen) begleitet, bringt folgende Thatsache einen charakteristischen Beleg. Der Landwirth August Harriehausen in dem bei Göttingen gelegenen Dorfe Obernjesa ist, wie von dort geschrieben wird, im Besitz eines alten „Wundermittels“, dem man eine sichere Wirkung gegen den Krebs zuschreibt. Der gute Mann reiste auf die letzten traurigen Nachrichten sogleich mit der Salbe nach Berlin und wurde von dem Polizeipräsidenten v. Richthofen und dem Adjutanten des Kronprinzen, Major v. Kessel, empfangen. Der Letztere versprach dem Bauersmanne auf seine inständigen Bitten, dem Kronprinzen das Heilmittel sogleich zu übersenden. Wenn es nicht hilft, so wird doch sicher die rührende Liebe des braven Mannes dem hohen Patienten eine Linderung bereiten. — Auch Geheimrath v. Bergmann hat in den letzten zwei Tagen nicht weniger als 28 Briefe aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands erhalten, in welchen die verschiedensten Vorschläge zur Behandlung des Kronprinzen gemacht, allerlei Geheimmittel und sympathische Kuren zur Bekämpfung der heimtückischen Krankheit anempfohlen werden. Geradezu rührend aber ist ein Schreiben, das fern von jedem Eigennutz und jeder Reklame, einen wahrhaft heroischen Opfermuth seines Absenders dokumentirt. Die schlichten, aber vielsagenden Worte mögen hier wiedergegeben werden; sie lauten nach der „Nat.-Z.“ wie folgt:

„Entschuldigen Sie, hochgeehrter Herr, wenn ich mit einer Frage zu Ihnen komme, welche vielleicht recht absurd sein mag! Kann man einen ausgeschnittenen Kehlkopf durch einen anderen, gesunden, menschlichen ersetzen? — Wenn dies der Fall, stände Ihnen ein solcher zur Verfügung; wenn nicht, bitte ich meine unwissende Frage zu verzeihen. Nur im Fall meine Zeilen von Nutzen sein könnten, bitte ich um sofortige Nachricht postlagernd München ꝛc.

Ein ganz gleiches Anerbieten ist Herrn v. Bergmann auch aus Ostpreußen gemacht worden — ein Beweis, daß in den verschiedensten Gegenden Deutschlands eine beispiellose Opferwilligkeit für unseren Kronprinzen sich geltend macht. Hoffentlich wird es der ärztlichen Kunst auch ohne ein solches Opfer gelingen, das theuere Leben noch recht lange zu erhalten.

(Zu großer Heiterkeit) kam es, wie man uns mittheilt, am Donnerstag in einem Hörsaale der Berliner Universität. Der gefeierte Jurist, Herr Professor Hinschius, welcher in diesem Halbjahr über Zivilprozeß liest, erinnerte nämlich bei dieser Gelegenheit an die dereinstige akademische Gerichtsbarkeit, welche er in launiger Weise mit dem jetzigen Zustande verglich. „Sie wissen, meine Herren,“ so ungefähr äußerte er sich, „daß Sie seit der neuen Gerichtsordnung Ihre eigene, gesonderte Gerichtsordnung verloren haben, wobei Sie nicht eben gut weggekommen sind. Wenn früher ein Student lange auf der Kneipe gesessen hatte, beim Nachhausewege zu laut sang und vom Nachtwächter festgenommen wurde, so gab er seine Karte ab und wurde später vom Universitätsrichter vermahnt, künftig nicht forte, sondern nur piano zu singen. Und selbst wenn man schlimmsten Falls in den Karzer wandern mußte, so war das Kämmerchen in der Universität auch noch nicht so übel. Heute aber müssen Sie zahlen, nicht unter drei Mark, und Geldbezahlen ist für Studenten meistens viel unangenehmer, als in den Karzer zu spazieren.“ Ungeheurer, minutenlanger Beifall folgte dieser schlagenden Bemerkung und wiederholte sich von Neuem, als der beliebte Lehrer weiterhin erzählte, in welcher unangenehmen Weise er selbst praktisch die neue Zivilprozeßordnung gleich nach ihrer Einführung kennen lernte. Eines schönen Tages nämlich versiegelte ihm behufs Pfändung ein Gerichtsvollzieher das Piano; die dunkle That geschah, weil der Mann einen Befehl mißverstanden hatte; der Richter, der den Befehl erließ, hatte seinerseits die neuen Gesetze mißverstanden, „und dieser Richter war dazu noch ein Schüler von mir“. Die Heiterkeit der Zuhörer bei diesem Schluße war natürlich überwältigend.

(Der ordentliche Professor.) An der Berliner Universität waren vor Jahren zwei Brüder als Professoren angestellt, August und Ludwig R. Der jüngere war leichtsinnig und hatte viele Schulden, der ältere dagegen war allgemein als ein solider und vortrefflicher Mann bekannt. Einst jedoch gerieth der letztere in eine plötzliche Geldverlegenheit, und er lieh sich die nöthige Summe von einem Geldmakler. Den darüber ausgestellten Schuldschein unterschrieb er: „August R., ordentlicher Professor der Rechte.“ — „J Jotte doch, Herr Professor,“ sagte der Makler, als er dies liest, „det brauchen Sie man jar nich erst darunter zu schreiben, det Sie der ordentliche sind! Jloben Se, ick kenne Ihnen recht jut und weeß, det Se Ihr Herr Bruder nich sind.“

(Eine Limonadenquelle.) Die Vereinigten Staaten werden bald Anspruch darauf erheben dürfen, „das Land, in welchem Milch und Honig fließt!“ genannt zu werden; denn jetzt will man sogar eine Quelle entdeckt haben, welche veritable Limonade liefert. Diese Quelle entspringt am Fuße eines in der Nähe der Stadt Meridian, Miss., gelegenen Hügels. Ihr Wasser, welches nach Citronensäure schmeckt und einen geringen Beigeschmack von Eisen hat, soll durch Zusatz von Zucker in die schönste Limonade verwandelt werden können. Der Newyorker „Sun“, welcher diese Quelle entdeckt hat, wird es unter diesen Umständen an einem ebenso schönen wie billigen Erfrischungsgetränk nicht fehlen.

(Gutes Gedächtniß.) Schauspielerin: „Nun, was sagen Sie zu meiner gestrigen Leistung?“ — Rezensent: „Großartig, vor Allem bewundere ich Ihr Gedächtniß, genau dieselben Fehler wie vor fünf Jahren.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. November.

	19. 11. 87.	21. 11. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	179—90	180—05
Warschau 8 Tage	179—60	179—75
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—10	98—40
Poln. Pfandbriefe 5 %	54—	53—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	48—80	48—40
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97—70	97—80
Posener Pfandbriefe 4 %	102—	101—90
Oesterreichische Banknoten	162—15	162—40
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	160—75	162—
April-Mai	169—75	171—[illegible]
loko in Newyork	87—50	87—75
Roggen: loko	119—	119—
Novbr.-Dezbr.	120—50	120—70
Dezbr.-Januar	121—	121—50
April-Mai	127—75	128—25
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	49—30	49—30
April-Mai	49—90	49—90
Spiritus: loko	97—	97—10
Novbr.-Dezbr.	97—20	97—20
Dezbr.-Jan.	97—30	97—30
April-Mai	100—	100—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 19 November. (Getreidebörse) Wetter: Nachts starker Frost, am Tage etwas gelinder. — Wind: SW.

Weizen. Am heutigen Markt war für Weizen eine wesentlich schwächere Kauflust und konnten für inländische nur mühsam gestrige Preise erzielt werden, während von Transitweizen die mittleren und geringeren Qualitäten etwas billiger verkauft werden mußten. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 126 7pfd 147 M., hellbunt leicht bezogen 131 2pfd 152 50 M., hochbunt 127pfd 153 M, weiß leicht bezogen 132pfd 155 M., weiß 131 2pfd 160 M, roth 129 30pfd 155 M., Sommer- 129pfd 154 M., für polnischen zum Transit bunt leicht bezogen 123 4pfd 122 M., bunt 124pfd 123 M, 128 9pfd 126 M, hellbunt 126pfd 125, 126 M., 127 8pfd 128 M., 129pfd 131 M., glasig 124 5pfd 126 M., hochbunt 128pfd 130 M., 129 30pfd 131 M., hochbunt glasig 130pfd 132 M., fein hochbunt glasig 133pfd 140 M., für russ zum Transit blauspitzig 125 6pfd 109 M, bunt stark bezogen 124 5pfd und 125pfd 112 M., rothbunt bezogen besetzt 117pfd 110 M., rothbunt 125pfd 120 M, 127 8pfd 126 M., 128 9pfd 127 M., glasig 125 6pfd 129 M., 132 3pfd 134 M.. streng roth 132 133pfd 131 M. per Tonne. Termine Novbr.-Dezbr. inländ. 154 M Gd, transit 127 50 M. Br.. 126 50 M. Gd., April-Mai inländisch 165 M. Br., 164 50 M Gd, transit 134 M. Br., 133 50 M. Gd., Mai-Juni transit 135 M. Br.. 134 50 M. Gd., Juni-Juli transit 136 50 M. Br, 136 M Gd. Regulirungspreis inländ. 154 M., transit 127 M. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Roggen bei mäßigem Angebot ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländischer 120 1pfd, 123pfd. 123 4pfd und 125pfd 103 M, 120pfd, 122pfd und 124 5pfd 102 M., polnischer zum Transit 125pfd 79 M., 123 4pfd 78 M: Alles per 120pfd per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 113 M. bez. und Gd., transit 79 M. Br., 78 50 M Gd. Regulirungspreis: inländisch 103 M., unterpolnisch 79 M, transit 77 M.

Gerste ist gehandelt inländ. kleine 108pfd 94 M, 109pfd 95 M., große 113pfd 100 M., 112pfd 104 M., weiße 113pfd 110 M., 115 6pfd 112 M., russische zum Transit 102pfd 78 M., 107 8pfd und 110pfd 83 M. per Tonne.

Hafer inländischer 92, 92 50 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische mittel 104 M, russische zum Transit Victoria- 121, 145. M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 47½ M. bez, nicht contingentirter 32½ M. bez.

Königsberg, 19. November. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10,000 Liter pCt ohne Faß ruhig. Zufuhr 45 000 Liter, gekündigt 35 000 Liter. Loco versteuert 97,00 M, loko kontingentirt 48,00 M., loko nicht kontingentirt 31,50 M Gd, kurze Lieferung 31,50 M.) Pro 10 000 Liter pCt ohne Faß. Loko versteuert 97,50 M. Br., 97,00 M. Gd., 97,00 M. bez, loko kontingentirt —,— M. Br, 48,00 M. Gd., —,— M. bez, loko nicht kontingentirt 32,00 M. Br., 31,50 M. Gd, —,— M. bez. pro November 97,00 M Br., 96,50 M. Gd, —.— M. bez., pro November-März —,— M. Br., -,— M. Gd., —,— M. bez, pro Dezember 97,00 M. Br., 96,00 M. Gd, —,- M. bez., pro Frühjahr 100,00 M. Br., 99,00 M. Gd. —,— M. bez, pro November kontingentirt 47,50 M. Gd., nicht kontingentirt 32,00 M. Br., 31,50 M. Gd., kurze Lieferung nicht kontingentirt 31,50 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 21. November.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
20.	2hp	746.9	+ 2.0	E³	10	
	9hp	745.7	+ 1.9	NE³	10	
21.	7ha	742.8	+ 1.1	NE¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. November 0,78 m.

Bekanntmachung.

Vom 20. d. M. einschließlich ab werden während der Unterbrechung des Weichseltrajekts bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplane verkehren:

Thorn-Bahnhof	Abf.	12²⁹ N.	1³¹ N.	4¹¹ N.
Thorn-Stadt	Ank.	12³⁵ N.	1³⁷ N.	4¹⁷ N.
Thorn-Stadt	Abf.	12⁴⁴ N.	1⁴⁶ N.	4²⁶ N.
Thorn-Bahnhof	Ank.	12⁵⁰ N.	1⁵² N.	4³² N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage giltige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben.

Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet-Verkaufstellen statt und ist die Expedirung des Gepäcks ausgeschlossen.

Handgepäck kann mitgeführt werden.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn den 19. November 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Kiefernholzverkauf auf dem Stamm

im Wege der Lizitation aus 3 Schlägen der Königlichen Oberförsterei **Schulitz a. W.**

Von dem diesjährigen Einschlage soll das gesammte Kiefernderbholz, d. h. alles Holz ausschließlich des unter 7 Cm. starken Reisigs und Stockholzes

1. im Schutzbezirk Krossen:

A. In dem 3,50 ha großen, von Schulitz 14 klm, von der Schulitz-Krossener Kieschaussee 2 klm entfernten Schlage des Jagens 126, auf 1100 Festmeter geschätzt (Kiefern 120jährig, Bau- und Schneideholz II.—V. Klasse).

B. In dem 4,78 ha großen, von Schulitz 12 klm entfernten, an der Krossen-Schulitzer Kieschaussee gelegenen Schlage des Jagens 164, auf 1150 Festmeter geschätzt (Kiefern 105jährig, Bau- und Schneideholz III.—V. Klasse).

2. im Schutzbezirk Kabott:

In dem 1,35 ha großen, von Schulitz 12 klm entfernten, an der Schulitz-Kabotter Kieschaussee gelegenen Schlage des Jagens 205, auf 400 Festmeter geschätzt, (Kiefern 120jährig, Bau- und Schneideholz II.—V. Klasse) — die Bromberg-Argenauer Kieschaussee ist 4 resp. 2 und 1 klm von den Schlagflächen entfernt — schlagweise in je einem Loose auf dem Stamm lizitando am

Montag den 28. November cr.

Vormittags 11 Uhr

in Schulitz in Raeschke's Hôtel gegen einen Durchschnittspreis pro fm alles Derbholzes mit der Maßgabe verkauft werden, daß der Einschlag und die Aufarbeitung des Holzes zwar durch die Forstverwaltung und auf deren Kosten geschieht, die Bestimmung über die Ausnutzung der Hölzer aber den Käufern überlassen bleibt, ihm auch ferner die Zurichtung der ersteren auf dem Schlage gestattet sein soll.

Die speziellen Bedingungen sind im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei einzusehen, werden übrigens im Termine bekannt gemacht und können ev. auch gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden. Die Schlagflächen sind örtlich bezeichnet und werden auf Wunsch von den betreffenden Herren Belaufsbeamten, Förster Perdelwitz in Krossen und Förster Bugs in Kabott, vorgezeigt werden.

Schulitz den 18. November 1887.

Der Königliche Oberförster
Nickelmann.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund
Reg.-Bez. Bromberg.

Am 25. November 1887 von Vorm. 9 Uhr ab

sollen im Gasthause „Zur Post" in **Gr.-Neudorf** (Haltestelle)

Aus dem vorjährigen Einschlage:

I. Aus den Beläufen Elsendorf und Kirschgrund

theils aus dem Trockenhiebe, theils aus den Schlägen

2500 rm Kiefern-Kloben,
120 „ „ Knüppel I. Kl.

II. Aus dem neu hinzugekommenen Belauf Brühlsdorf

1200 rm Kiefern-Kloben,
200 „ „ Knüppel I. und II. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Eichenau den 20. November 1887.

Der Oberförster.
von Alt-Stutterheim.

Bekanntmachung.

Die **Försterei Schirpitz** nimmt

Holzarbeiter

an. An Schlagelöhnen wird gezahlt:

Im Schlage:

pro Rmtr.	Kloben	60	Pf.,
„ „	Spaltknüppel	55	Pf.,
„ „	Rundknüppel	45	Pf.,
„ „	Reisig I. Kl.	29	Pf.

In Durchforstungen:

pro Rmtr.	Kloben	70	Pf.,
„ „	Spaltknüppel	65	Pf.,
„ „	Rundknüppel	55	Pf.,
„ „	Reisig I. Kl.	39	Pf.,
„ „ „	III. Kl.	29	Pf.

Für Unterkommen ist für Auswärtige gesorgt.

Eine

Gastwirthschaft

verbunden mit 6¾ Morgen Land und 2 Morgen Wiese (ächtes Kuhheu) ist unter günstigen Bedingungen sofort zu **verkaufen.** Offerten unter „H. 2" postlagernd Schirpitz.

Die **Restbestände** der **Gajewo**'er **Forst,** sowie die

Baulichkeiten

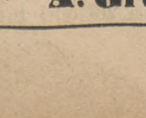
und die **Stubben in der Erde** sind im Ganzen oder getheilt sehr billig abzugeben durch den

Förster **Steinke-Gajewo** bei Gollub.

Das zum früheren Mockerschen Waisenhause gehörige Sandland, zwischen Kulmer Vorstadt u. Kl.-Mocker im 2. Rayon gelegen, geeignet für 6 bis 7 Baustellen, soll am

Donnerstag den 24. d. Mts.

in der Restauration Hohmann in Mocker aus freier Hand meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen sind einzusehen bei Herrn Bauunternehmer **L. Brosius** Mocker und Pfr. **Andriessen.**



2 wenig gebrauchte **Selbstfahrer,** neue **Korb-** und **elegante Jagdwagen** verkauft billigst

A. Gründer, Wagenbauer.

Das beste
Eau de Cologne
ist das von

Johann Maria Farina & Co.
zur Stadt Genua

Zu haben bei
C. A. Guksch, A. Mazurkiewicz, F. Menzel, A. G. Mielke & Sohn, F. Raciniewski.
Preise p. Fl. 3,00, 2,80, 1,50, 1,40, 0,75, 0,70.

Reinwollene **Tricot-Taillen**

sowie

Tricotagen (System Prof. Jäger)

in Wolle und Vigogne

empfehle in **nur reeller Qualität zu wirklich billigsten Preisen.**

M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

Jean Fränkel Bank-Geschäft.

Berlin W.

Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochure: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit-** und **Prämiengeschäfte"** (Zeitschrift mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Gegen kalte Füße!

Echte Schafpelz-

Einlegesohlen

für Herren, Damen und Kinder zu 50, 75 Pf. u. 1 Mk.

Ferner empfehle mein Lager

selbstgefertigter

Herren-, Damen- und Kinderstiefel zu **soliden Preisen.**

Franz Philipp,
Schuhmachermeister, **Mauerstr. 360** neben **Hildebrandt's** Lokal.

Möbl. Zim., Kab. u. Burschengel. zu verm. Coppernicusstr. 324.

Der Unterricht

der **zweiten Hälfte** des

Tanz-Kursus

beginnt

Donnerstag den 24. d. M.
Abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Schulz (Museum).

Unterrichtet wird in Contredanse, Mazur in Figuren, Cotillon-Touren und neuen Tänzen.

Anmeldungen nehme ich daselbst entgegen.

Hochachtungsvoll ergebenst
F. Bode, Balletmeister.

Strickwolle

verkaufe, um damit zu räumen, **zu sehr billigen Preisen.**

M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

Gesellen

finden dauernd lohnende Arbeit bei **A. Wunsch, Schuhmachermstr.**

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Butterstraße 144.
Amalie Grünberg.

Hypotheken-Kapitalien zu 5%, sind sofort zu vergeben. Näheres durch **T. Schröter,** Windstr. 164.

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Conserven.

Conserv. Gemüse,
conserv. Suppen,
Fleisch-Conserven,
eingemachte Früchte.
Frucht-Säfte

empfiehlt

J. G. Adolph.

Eine mit **unerschöpflichem Thonlager** an der **Weichsel** gelegene

Ziegelei

ist zu verkaufen. Off. an die Exp. d. Ztg. sub A 1000.

Gesucht

ein kleiner

Rollwagen

für 1 Pferd. Offerten unter R. W. in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundl. Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näh. bei **Anna Endemann,** Elisabethstr.

---

2 gut möbl. Zim. 2 Treppen, mit auch ohne Burschengelaß, zu verm. Gerechtestraße Nr. 138—139.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an

F. Stadie nebst Frau.

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag

Herren-Abend

im Schützenhause.

Bazar

zum Besten d. Diakonissen-Krankenhauses.

Zu dem

am 29. November cr.

von 3 Uhr Nachm. ab im Militär-Kasino

stattfindenden Bazar laden wir die Wohlthäter, Freunde und Gönner mit der Bitte um zahlreichen Besuch herzlich ein.

Wie in früheren Jahren wird auch diesmal wieder für reichliche Ausstattung der Verkaufstische, gute Verpflegung und gute Getränke Sorge getragen werden.

Herr Kapellmeister **Friedemann** hat die Güte gehabt, von 5 Uhr Nachmittags ab ein **Konzert** zuzusagen.

Entree 20 Pf. Kinder frei.

Alle Diejenigen, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche den nachbenannten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. Eine Liste behufs Einsammlung von Beiträgen wird nicht in Umlauf gesetzt.

Thorn im November 1887.

Der Vorstand.

Frau **Bender.** Frau **Dauben.**
Frau **Dietrich.** Frau **v. Holleben.**
Frl. **Meissner.**

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufsstelle:

Schillerstr. Nr. 414.

Unseren gütigen Abnehmern zeigen wir an, daß in unserm neuen günstig gelegenen Verkaufslokal die verschiedensten fertigen Sachen zu haben sind, als: **Strümpfe** und **Socken** in Baumwolle und Wolle, **Männer-** und **Frauenhemden, Schürzen** und **Häkelsachen,** und daß unsere Verwalterin, Frau **Clorious,** Aufträge auf alle Arbeiten nach Maaß und Stoff annimmt und schnell und gut ausführen läßt.

Der Vorstand.

Künstliche Zähne

K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße 6

---

1 gut möbl. Zim., auf Wunsch auch Burschengel., ist von sogleich zu verm. Tuchmacherstr. 173.

Bromberger Vorstadt 340A habe ich **2** Mittelwohnungen zu vermiethen. **Julius Kusel's Ww.**

Ein möbl. elegantes Zimmer von sogleich zu vermiethen. Heiligegeiststraße 176.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möbl., ungenirt, monatlich 24 Mk., zu verm. Brückenstraße 18.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.